erte
3736
Zeit.
enschirme
tteral —
3.00 an
Griffe!
ttling
hermeister
e 18
3355
ompten Aus-
h einschlagen-
gen Preisen.
il
hmittel, dessen
das höchste Ent-
rruft. Weil seine
nerklärlich, fürchten
Persil das
ne
nde von Hausfrauen
zten Gebrauch
dlichkeit dieses
überzeugt und sind
en, daß Persil die
ie sich gleichfalls!
ten:
sseldorf
kels Bleich-Soda.
Bergglanz-Creme
igrin
bt ohne Mühe
en Spiegelglanz
Carl Genther
auf Aktien.
Bezirk ein Sparsystem
grossen Anzahl Städte
s. da es die Ansamm-
r und kleinster Be-
iesiger Stadt und Um-
einen, sowie bei einzel-
iebt werden dürfte.
kontos mit einer ersten
. 5.— übergeben wir
eine solid gearbeitete,
aus Stahl, wie neben
er beliebige Betrag
Zeit zu Zeit ist die
bringen, welche den
dieselbe geöffnet und
amten mit dem Ueber-
Sparkonto gutgeschrie-
den zur Zeit mit
ozent
ag der Haussparkasse
lgt an unserem Kassa-
nutzung dieser an vielen
rten Einrichtung auf.
r Bank
derdeutschen Bank
haft auf Aktien.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 183. Donnerstag, den 6. August 1908. 40. Jahrg.

Zur Katastrophe des Zeppelinschen Luftschiffes.

National-Spende für Zeppelin!

In letzter Stunde, kurz vor dem Ziele einer glänzenden Fahrt, die deutsche Ueberlegenheit im Meere der Lüfte zweifelsfrei bewies, hat den kühnen Eroberer des Luftreiches, Graf Zeppelin ein schwerer Unfall getroffen. Den Ruhm der bahnbrechenden Tat Zeppelins kann dieser Schlag nicht verdunkeln. Gut ist es vielleicht, daß alle Schwierigkeiten, alle Hindernisse und Fährnisse des Systems noch im Uebungsstadium zu überwinden waren. Im Grunde genommen hat ein Naturereignis den letzten großen Schlag gegen das Werk Zeppelins geführt. Wie aber Graf Zeppelin sich nicht beugen läßt durch diesen Schlag, so läßt sich auch das Vertrauen des Volkes zu dem großen Werke des Erfindergreises nicht beugen. Im Gegenteil, in allen Schichten des deutschen Volkes drängen sich hilfreiche Patrioten dazu, nach Vermögen und Kräften dem Grafen behilflich zu sein einen neuen Ballon zu bauen. Nicht durch Worte und lärmende Kundgebungen kann das deutsche Volk der großen Sache dienen, sondern nur durch die Tat. In diesem Sinne richtet heute allenthalben die Presse an das Volk die Aufforderung, bereit zu sein zu einer Nationalspende für den Grafen Zeppelin. Es wird eine große nationale Tat gelten. Hier hat die Presse Gelegenheit, ihre Macht als Vertreterin der öffentlichen Meinung zu betätigen und einmütig kraftvoll

einer **großen National-Spende**

das Wort zu reden

für den Grafen Zeppelin und

für deutsche Vorherrschaft im Reiche der Luft!

Im Sinne dieses Aufrufes ist unsere Geschäftsstelle selbstverständlich bereit, Beiträge entgegenzunehmen, darüber zu quittieren, und dieselben an den Grafen Zeppelin abzuführen. Mögen also unsere Leser nicht hinter anderen zurückstehen, und freudig ihr Scherflein beitragen.

Ein Opfer der Flammen.

Fast am Ziele der glänzenden Rheinfahrt hat den Grafen Zeppelin und seinen Ballon eine schwere Katastrophe getroffen, die im ganzen Reiche einen lauten Schrei des Jammers und Mitleids auslöste. In den späten Nachmittagsstunden verbreitete sich folgende Drahtnachricht:

Echterdingen, 5. Aug. **Heute Nachmittag gegen 2,30 Uhr riß sich der Ballon Zeppelins von seinem Anker los und trieb etwa 500 Meter südwestwärts. Dann neigte sich die Spitze plötzlich gegen den Boden, worauf leichte Rauchwolken emporstiegen und ein furchtbarer Knall erfolgte. Der ganze Ballon ging in Flammen auf. Der Ballon wurde vernichtet. Mehrere Personen sind verletzt. Graf Zeppelin blieb unverletzt, ist aber trostlos. Ein Monteur tot, ein anderer schwer verletzt.**

Inzwischen gehen zunächst weitere Nachrichten über

die Gründe der Landung bei Echterdingen

ein, hat doch der Draht gestern fast den ganzen Tag nach allen Himmelsrichtungen hin gespielt.

Echterdingen, 5. Aug., 11,45 Uhr. Die Landung erfolgte heute früh 8 Uhr 5 Minuten auf einer Wiese 1 Kilometer südlich von Echterdingen und ging ruhig und glatt vonstatten. Ueber den **Grund der Landung teilt Graf Zeppelin** einem Vertreter des „Stuttgarter Neuen Tagebl.“ folgendes mit: „Die Weiterfahrt von Oppenheim mußte ich infolge eines **Motordefektes** mit nur einem Motor zurücklegen. Da die Luftströmung in den oberen Schichten zu stark war, hielt ich diesen einen Motor nicht für ausreichend und beschloß daher, niederzugehen. Das Gelände schien mir sehr geeignet dazu.“ Der Graf machte durchaus nicht den Eindruck eines Mannes, dem die Felle weggeschwommen sind. Siegesbewußt saß er mit einem Generalstabsoffizier in einer Gondel, als ob es sich um eine ausgemachte Ruhepause handele. Diese Ruhepause wird voraussichtlich bis heute abend 6 Uhr dauern, wenn überhaupt dann noch ein Aufstieg erfolgen kann. Es sind nämlich, da der Graf **unterwegs Gas verloren** hat, **500 Gasfüllungen in Friedrichshafen bestellt worden, die per Extrazug hierher geschickt werden.** Der Motordefekt bestand darin, daß ein Kolbenstangenlager ausgelaufen ist.

Echterdingen, 5. Aug. Soeben 12 Uhr mittags ist Graf Zeppelin vom Landungsplatz im Automobil nach dem Gasthof zum Hirsch in Degerloch gefahren. Der Ballon liegt einstweilen draußen und wird von der nach Tausenden zählenden Menge angestaunt. Von Stunde zu Stunde schwillt die Menschenmenge an. Die

Reparaturarbeiten

sind im vollen Gange. Es bestätigt sich, daß **in dem kleinen Motor an der vorderen Gondel eine Kolbenstange gebrochen** ist. Man hofft, die Reparaturarbeiten in ca. zwei Stunden beenden zu können. Die von Friedrichshafen bestellte **Gasfüllung** erwartet man zwischen 4 und 6 Uhr. Ob dann heute noch der Aufstieg stattfindet, erscheint zum äußersten ungewiß. Ueber die Fahrt selbst wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß Graf Zeppelin bei seiner Dauerfahrt bei Worms bis

zu einer Höhe von 1800 Metern gestiegen

sei.

Friedrichshafen, 5. Aug. Die **gestrige Landung** zwischen Nierstein und Oppenheim ist erfolgt, weil ein **Motorzylinder zersprungen war.** Der Defekt soll bereits in Basel eingetreten sein. Eine Nachtfahrt unter solchen Umständen zu unternehmen erschien zu gefährlich. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß nach den Nachrichten, die von Zeppelin selbst hier eingetroffen sind, die **Landung bei Echterdingen nur erwünscht** sein konnte, weil damit **erwiesen ist, daß er auf trockenem Felde ebenso gut zu landen vermag, wie auf dem Wasser.** Allerdings sei heute früh beabsichtigt gewesen, nach Friedrichshafen durchzufahren. Weil aber die Windströmung zu stark war, mußte man die Landung vornehmen, die vollständig glatt und ohne jede Hilfe verlief. Man sieht noch die Stelle, an der der Anker gefaßt hat. Der Anker sieht aus wie eine Egge mit etwa 20 Widerhaken. Jeder dieser Widerhaken hat nur ein einziges Loch in die Erde geschlagen. Zurzeit sind zwei Kompagnien Grenadiere zur Bewachung auf dem Landungsplatze. Weitere 200 Mann sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung bestellt worden.

Stuttgart, 5. Aug. Die **Landung des Grafen Zeppelin** bei Echterdingen ist **glatt erfolgt,** nur eine **Gondelstange ist gebrochen. Der Motorschaden** besteht in einer **Ausschmelzung** des **Kolbenstangenlagers** des vorderen Motors. Ingenieur Dürr hat die Ansicht ausgesprochen, **daß eine Auffahrt heute nicht mehr stattfinden könne.** Das Luftschiff soll nach einer Blättermeldung in der Nacht bis zu einer Höhe von 1800 Metern aufgestiegen sein und dabei den Gasverlust erlitten haben. — Eine tausendköpfige Menschenmenge, die immer mehr und mehr anschwillt, bringt dem Grafen Zeppelin von Zeit zu Zeit begeisterte Kundgebungen dar. Der Graf und seine Mitarbeiter sind sehr zuversichtlich. Bei den Absperrungen wird die Infanterie jetzt auch noch von Dragonern unterstützt.

Die Katastrophe bei Echterdingen.

wird in folgendem Telegramm eingehend geschildert:

Echterdingen, 5. Aug. **Zu der Zeit, als der Ballon plötzlich vom Landungsplatz abgetrieben wurde, befanden sich zwei Personen in der Gondel, die beiden Monteure Schwarz und Lappoda. Der eine der beiden Monteure versuchte, den Motor zum Antrieb zu bringen, um mit dem Ballon aufzufliegen, was ihm jedoch nicht gelang. Nach etwa 1 Kilometer rasender Fahrt senkte sich plötzlich die Spitze des Ballons nach unten. Es erfolgte eine Benzinexplosion. Eine Feuersäule stieg auf, der eine schwarze Rauchwolke folgte. Der Ballon liegt etwa eine halbe Stunde von Bernhausen auf freiem Felde. Von der Umhüllung sind nur noch einige Fetzen übrig geblieben. Das Gerüst zeigt sich nur noch als ein Haufen Trümmer, die von Rauch und Feuer geschwärzt sind. Zurzeit brennen die Flammen teilweise noch. Die Feuerwehren von Bernhausen und Echterdingen sind an die Unglücksstätte beordert worden. Sie brachten auch den beiden verunglückten Monteuren die erste Hilfe. Dem einen sind beide Beine abgerissen. Er wurde im Automobil nach Echterdingen gebracht. Man weiß zurzeit auch nichts über den Verbleib eines Soldaten. Graf Zeppelin erhielt die Nachricht um 3 Uhr 15 Min. Er stieg gerade in Echterdingen in sein Automobil, wo ihm die Bevölkerung begeisterte Huldigungen darbrachte. In diesem Augenblick kam ein Herr im Automobil dort an und schrie: „Zeppelins Ballon ist zerstört und soeben explodiert.“ Kreidebleich wurde der Graf. Er begab sich sofort im Automobil nach der Unglücksstätte. Dort weilt auch der württembergische Kriegsminister.**

Die Ursache des Unfalls,

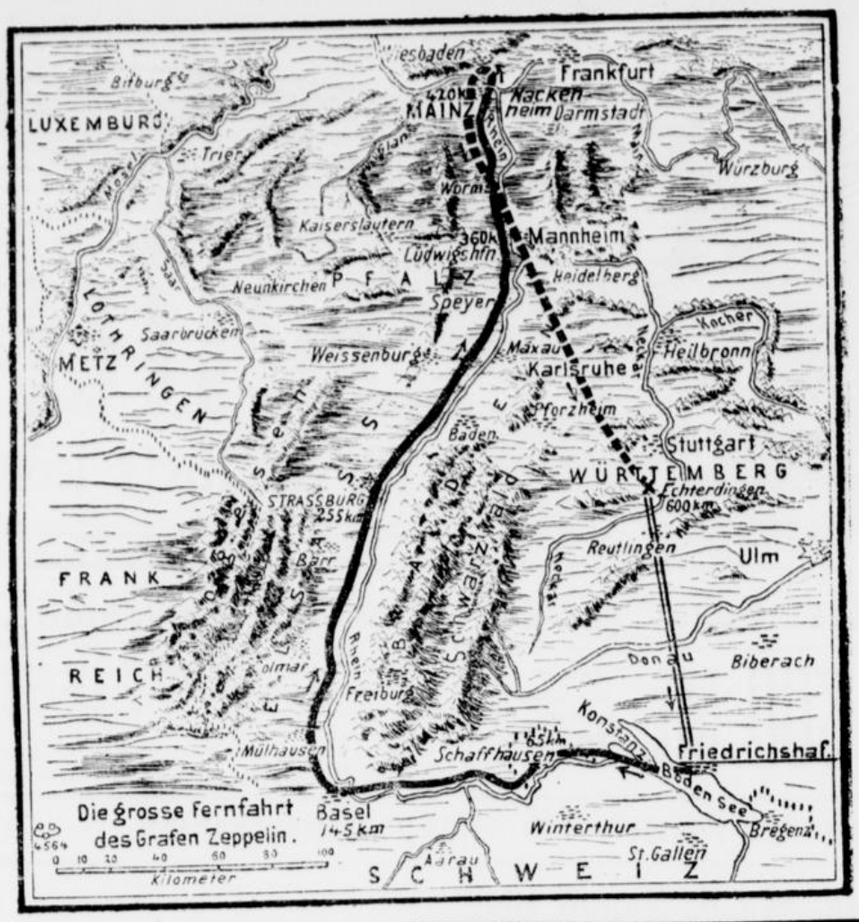
das ist für Zeppelin und das ganze deutsche Volk der beste Trost, ist in **unvorhergesehenen Naturereignissen** zu sehen. Laut einer authentischen Meldung wurde das Unglück dadurch verursacht, daß infolge eines überaus heftigen, plötzlich einsetzenden **Gewittersturmes eine Gondel** des Ballons in die **Höhe gehoben** wurde. Als sie wieder auf den Boden **aufprallte, explodierte ein Motor** und der betreffende Teil des Ballons **fing Feuer.** Mehrere Soldaten, die mit dem Halten der Gondel beschäftigt waren, wurden mit in die Höhe gerissen und bei der Explosion **schwer verletzt.** — Graf Zeppelin stand tief erschüttert vor seinem vernichteten Lebenswerk. Er wurde mit einem Automobil hierher gebracht. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Die im Augenblick des Unfalles anwesende Menschenmenge wird auf 40- bis 50 000 Personen geschätzt. Der Ballon wurde vom Sturm losgerissen und, **in der Luft brennend, vollständig vernichtet.**

Die Hiobspost in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 5. Aug. **In die allgemeine Festesfreude, die Friedrichshafen heute befangen hält, und in die gespannten Erwartungen, den Ballon heute hier wieder begrüßen zu können, ist ein bitterer Wermutstropfen gefallen. Man hatte alle Häuser geflaggt; beim Deutschen Hause war eine Art Triumphbogen aufgerichtet. Am Hafen sollten die 19. Ulanen konzertieren, — da traf die Schreckensbotschaft von der Zerstörung des Ballons ein. Die Wirkung ist kaum zu beschreiben. Im Hotel Deutsches Haus schrieen die dort versammelten Menschen mit einem Male laut auf. Eine fürchterliche Panik entstand; Frauen fielen in Weinkrämpfe. Auf den Straßen stehen Menschen in Scharen vollständig konsterniert. Man hört weder Worte des Bedauerns, noch Ausrufe des Schreckens. Es ist, als ob alle gelähmt wären. Als bekannt wurde, daß ein paar Freunde Zeppelins mit dem Automobil zur Unglücksstätte fahren wollten, versammelten sich große Scharen von Menschen um den Wagen, dessen Abfahrt eine stumme, ergreifende Trauerkundgebung wurde. Um 5 Uhr fuhr der Wagen ab. Einer der Mitfahrenden sagte, sie hofften, den Grafen mitzubringen. Die Frau des jungen Grafen geht mit verweinten Augen umher und fragt nach ihrem Gatten, von dem sie persönlich noch keine Nachricht erhalten hat. Draußen bei der Ballonhalle war trotz Absagens der Ankunft noch immer eine große Menschenmenge versammelt.**

Zeppelins Fahrtbericht an die Regierung.

Berlin, 5. Aug. Geheimrat Lewald vom Reichsamt des Innern erhielt folgende Depesche vom Grafen Zeppelin: Geheimrat Lewald, Berlin. Echterdingen, 2 Uhr 30 Min. Gestriges Heruntergehen auf den Rhein, weil **gesprungenes Rädchen** eines Motors um **Minuten** zu spät ersetzt wurde, um Wärmeeinflüsse überwinden zu helfen, denen ein Motor nicht gewachsen. Heute auf einsamer Wiese so sanft, wie ich immer behauptet, aus ähnlichen Gründen gelandet, weil **Weißmetall eines Lagers geschmolzen.** Motor hatte zwei Dauerproben und Schweizerfahrt anstandslos bestanden. Bin von Mannheim bis Echterdingen bei Gegenwind meist **nur mit einem Motor** gefahren. Beabsichtige baldigst Rückfahrt Manzell. Dürr und ich danken herzlich für Glückwünsche.



Ein maßgebendes Urteil.

Berlin, 5. Aug. Geheimrat Lewald, der als Reichskommissar die Verhandlungen mit Zeppelin geleitet hat, äußerte sich gegenüber einem Mitarbeiter des „Berl. L.-A." über Zeppelins Landung: „Der zweite Abstieg bei Stuttgart lasse darüber auch keinen Zweifel, daß Zeppelin überzeugt war, selbst auf festestem Grund und Boden sein Schiff niederlassen zu können. So bleibe die Verantwortung für die Zwischenfälle an den Motoren haften. Aber selbst dies sei erklärlich. Man muß bedenken, daß ein solcher Motor 1080 Umdrehungen in der Minute zu machen hat. Es kommt hinzu, daß er, mit in der Luft schwebend, keinen eigentlichen Untergrund besitzt. Auch hat Zeppelin nach jeder Fahrt noch stets Verbesserungen vorgenommen, deren Wirkungen erst bei dem folgenden, neuen Aufstieg erprobt werden und sich fühlbar machen konnten. So hat der Graf nach der letzten Fahrt die Schraubenflügel etwas verstutzt, und wer will wissen, ob nicht diese Verkleinerung und Verkürzung der Flügel sich störend bemerkbar gemacht habe? Zeppelin habe ja auch selbst diesen Aufstieg als eine „Uebungsfahrt" bezeichnet."

Eine halbe Million an Zeppelin ausgezahlt.

Berlin, 5. Aug. Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Bethmann Hollweg, hat im Einvernehmen mit allen beteiligten Ressortchefs den Betrag von 500 000 Mark, der im Reichshaushaltsetat für 1908 als Entschädigung des Generals der Kavallerie z. D. Dr.-Ing. Grafen Zeppelin für sein langjähriges opferreiches und schöpferisches Wirken im Bau lenkbarer Luftschiffe vorgesehen ist, an den Grafen Zeppelin zur Auszahlung gelangen lassen.

Graf Zeppelin ist ungebrochen.

Stuttgart, 5. Aug. Graf Zeppelin, dem heute Mittag zwei Stunden vor dem Unfall von der Reichsbank im Auftrage der Reichsregierung eine halbe Million Mark überwiesen worden war, zeigte sich, nachdem er sich von dem niederschmetternden Eindruck erholt, wieder sehr gefaßt, und bekundete im Gespräch mit Bekannten seine alte, gewinnende Liebenswürdigkeit. Von Echterdingen hat er sich im Automobil nach Stuttgart begeben, wo er im Hotel Marquardt abstieg und sodann um 6 Uhr 9 Min. mit dem Schnellzuge nach Friedrichshafen weitergefahren ist.

Die ersten Gründer eines Nationalfonds.

Bochum, 5. Aug. Die Katastrophe des Zeppelinschen Luftschiffes hat im ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk große Trauer hervorgerufen. Unter dem ersten Eindruck des erschütternden Ereignisses hat sich hier ein Komitee gebildet zur Gründung eines Nationalfonds, der dem genialen Erfinder des Lenkballons die Fortsetzung seiner Versuche ermöglichen soll. Ein namhafter Betrag wurde bereits gezeichnet. Alle Patrioten werden aufgefordert, dem gegebenen Beispiel zu folgen.

Mannheim, 5. Aug. Sobald die Nachricht von dem Unfall des Zeppelinschen Luftschiffes eingelaufen war, ist der „Neuen Bad. Landesztg." zufolge der Ausschuß des Deutschen Luftflottenvereins, der seinen Sitz in Mannheim hat, zusammengetreten und hat beschlossen, unverzüglich eine Sammlung zu dem Zwecke einzuleiten, dem Grafen Zeppelin die zum Bau eines neuen Luftschiffes erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. — Die Familie Karl Lanz hat sofort 50 000 Mark gezeichnet.

Bern, 5. Aug. Nach Bekanntwerden des Unglücks, das den Ballon des Grafen Zeppelin betroffen hat, eröffnete die Administration der hiesigen Zeitschrift „Sport" eine Subskription für den Bau eines neuen Luftschiffes.

Verschnupft.

In London ward in voriger Woche aus Minister-Mund erklärt, der Kaiser von Rußland werde in diesem Jahre den ihm vom König Eduard in Reval gemachten Besuch nicht mehr erwidern; die Pariser Zeitungen äußerten sich über die beiden Monarchen-Begegnungen in der baltischen Hafenstadt mit vieler Kühle, und der Zar und seine Regierung schauen drein, als hätten sie die Besuche der befreundeten Staatsoberhäupter nur leidend empfunden. Und König Eduard hatte den Reigen der Trinksprüche doch in so stimmungsvoller Weise eingeleitet, indem er nicht nur die bereits getroffenen Abmachungen betonte, sondern auch noch die feste Hoffnung aussprach, daß sie erweitert werden würden. Diese Ausdehnung der Vereinbarungen hat nicht stattgefunden, wie sich aus den letzten Toasten ergab. Sie waren auffallend matt und zeigen, daß der autokratische Zar nicht befriedigt ist. Und in Paris ist der Chauvinismus auch nicht zufrieden, in England werden ungeschminkte Kritiken der auswärtigen Politik laut, kurzum, die Ouvertüre hat keine Fortsetzung gefunden, die ihr ungefähr geglichen hätte. Alle drei hier in Betracht kommenden Interessenten wollten gerne nehmen, die Lust zum Geben war gering. So ist der Sommer-Schnupfen gekommen!

Gerade weil es der russische Finanzminister bei jeder Gelegenheit abstreitet, bleibt es doch wahr, daß er viel, sehr viel Geld gebraucht. Allein die Wiederaufrichtung der zum erheblichen Teil vernichteten oder veralteten Kriegsmarine erfordert Milliarden, von denjenigen Milliarden, die für die Armee und für die innere Verwaltung erforderlich sind, noch ganz abgesehen. Und ebenso wahr ist, daß trotz der ohne Krach abgelaufenen Duma-Session bei den russischen wie bei den fremden Geldgebern keine große Neigung besteht, die erforderlichen Kapitalien herauszurücken. Die Petersburger Regierung ist darüber erzürnt, sie muß aber darn denken, daß die französischen und englischen Banken, die die neuen russischen Anleihen aufbringen sollen, damit rechnen müssen, das Geld zum erheblichen Teil selbst zu zahlen, weil das Publikum nicht mitmachen will. Französische und britische Sparer sind keineswegs begeistert, wenn man ihnen zuruft: „Oeffnet Euer Portemonnaie für den Zaren!" Schon die letzte russische Anleihe wurde im chauvinistischen Frankreich nur mit Mühe und Not untergebracht.

In der Politik, die nun einmal ein großes Handelsgeschäft bleibt, kann man mit Fordern und Bieten zu bestimmten Vereinbarungen gelangen; in Finanz-Angelegenheiten hört — und ganz besonders heute — auch unter dicken Freunden die Gemütlichkeit auf. Und selbst in der Politik, es handelt sich hier um die Orient-Angelegenheiten, kann England Rußland nicht mehr über die Wahrheit forttäuschen, daß es dem Zaren keine anderen Vorteile zu bieten vermag, als dieser ohnehin erringen kann. Durch den russischen Obersten, der seit der Dämpfung der Revolution in Teheran der einflußreichste Ratgeber des persischen Herrschers geworden ist, hat das moskowitische Reich im Lande des Schah viel größeren Einfluß gewonnen als durch den Vertrag mit England, und ebenso braucht die Petersburger Diplomatie auf der Balkanhalbinsel nicht das eigennützige Britentum als Helfershelfer. Da einigt sie sich mit dem viel anspruchloseren Oesterreich-Ungarn weit eher. Und daß an der Newa eine solche Einsicht besteht, beweist die bevorstehende Konferenz des Ministers des Auswärtigen Iswolski mit seinem Wiener Kollegen.

Auch in den Beziehungen der Staaten und Nationen zu einander mag das gelten, was man im schlichten bürgerlichen Leben so häufig beobachtet findet: Viele gute Freunde sind ein Verderb der wenigen aufrichtigen Freunde. Freundschaft ohne Interessen-Wahrung gibt es zur Stunde nicht; absolutes Gewährenlassen stellt eine Selbstlosigkeit dar, die nur als Schwäche gedeutet wird. Auch wir hatten Gelegenheit zu hören, wie uns zugerufen wurde, die deutsche Regierung muß das tun, das ist ganz selbstverständlich! Das war es nicht, und wenn diese Herrschaften inzwischen gemeint haben, anderswo mehr zu erlangen, so sehen sie auch dort sich getäuscht. Viele sogenannte gute Freunde zu befriedigen, das bringt niemand fertig, am wenigsten, wenn sie auf das Fell eines Bären verwiesen werden, der noch nicht erlegt ist, der hoffentlich auch nicht erlegt werden wird.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kleine politischen Nachrichten. Die Beisetzung des verstorbenen **Chefs des Zivilkabinetts** von Lucanus wird heute erfolgen.

Prof. Dr. Koch wurde vom Kaiser von Japan in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die medizinische Wissenschaft auf dem Gebiete der Bakteriologie gelegentlich seines Besuches in Japan eine silberne Schale mit dem kaiserlichen Wappen zum Geschenk gemacht.

Keine Verlobung im Hause Cumberland. Wie der Anhaltinische Staatsanzeiger von zuständiger Seite erfährt, entbehrt die Meldung von der Verlobung der Prinzessin Antoinette Anna von Anhalt mit dem Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland jeder Begründung.

Der Norddeutsche Lloyd soll von der spanischen Regierung die Erlaubnis erhalten haben zur Errichtung einer Kohlenstation in Tenneriffa, die jüngst einer britischen Gesellschaft abgeschlagen wurde. Prinz Heinrich soll den deutschen Konzessionären die Unterstützung der deutschen Regierung zugesagt haben.

Wie die „Deutsche Fleischerzeitung" mitteilt, wird dem Reichstage demnächst eine **Vorlage** zugehen, wonach der **Bundesrat** ermächtigt wird, anzuordnen, daß **Viehmarktplätze** und **Viehhöfe** sich räumlich getrennt von **öffentlichen Schlachthäusern** befinden müssen. Diese Maßregel dürfte den Städten große Kosten auferlegen.

Der neue **Gemeinderat von Metz** hat gleich in seiner ersten Sitzung einen hochwichtigen Beschluß gefaßt. Er will anstelle der bisherigen Ehrenbürgermeister einen **Berufsbürgermeister** mit einem jährlichen Gehalt von 15 000 Mark anstellen und hofft dafür einen tüchtigen Verwaltungsbeamten zu gewinnen. Die Stelle ist ausgeschrieben; die Wahl findet bereits am 14. August statt.

Da am 1. Oktober dieses Jahres die Aufhebung der Mehrzahl der Ausnahmetarife für Kohlensendungen nach dem Auslande eintritt, hat, wie die „Berl. Univ.-Korr." meldet, das **Kohlensyndikat,** da es die erhöhte Fracht nicht auf die ausländischen Konsumenten abwälzen kann, sie aber auch nicht selbst tragen will, umfassende Vorkehrungen getroffen, um vom genannten Termin ab den Kohlenversand nach Frankreich, hauptsächlich aber nach Italien, auf dem Wasserwege durchzuführen.

Ein Kaiserwort? Der Krakauer „Czas", das Organ der polnischen Konservativen, veröffentlicht an der Spitze des Blattes einen Posener Brief, worin es heißt: „In den hiesigen **polnischen Kreisen** erzählt man sich, daß **Kaiser Wilhelm** in einer Unterredung mit einem seiner Vertrauten sich geäußert hat: „Ich habe das **Enteignungsgesetz** allerdings sanktioniert, weil die Verweigerung der Sanktion einen ernsten inneren Konflikt heraufbeschworen hätte und ich gezwungen gewesen wäre, allen Ministern die Demission zu geben, welche sich viel zu weit in dieser Sache engagiert haben. **Aber so lange ich leben werde, wird von diesem Enteignungsgesetz kein Gebrauch gemacht werden".** Der Brief des polnischen Konservativen schließt: „Es läßt sich denken, daß diese dem Kaiser zugeschriebene Aeußerung unseren Optimisten frischen Mut eingeflößt hat. Gleichwohl wäre es gefährlich, sich in Sicherheit einwiegen zu lassen. Die Vorsicht gebietet es, sich auf alle Konsequenzen vorzubereiten und sich darauf gefaßt zu machen, daß die preußische Regierung mit uns keine Nachsicht haben wird, sobald das vermeintliche Staatsinteresse dies erheischen sollte." — Es ist wohl selbstredend, daß dieser Meldung das amtliche Dementi auf dem Fuße folgen wird. Also — die Polen mögen nicht umsonst jubeln.

Die wichtigste Veränderung im preußischen Kriegsministerium seit längerer Zeit ist die soeben erfolgte Ernennung des Direktors der Allgemeinen Kriegsabteilung, Generalleutnants Sixt von Arnim zum Kommandeur **der 13. Division in Münster in Westfalen.** General von Arnim ist jedem Leser der Reichstagsberichte eine bekannte Persönlichkeit. Redegewandt und schlagfertig, hat er bei militärischen Dingen häufig in die Reichstagsverhandlungen mit Erfolg eingegriffen, namentlich im letzten Winter, als Kriegsminister von Einem erkrankt war. Man glaubte in ihm, der bereits als Direktor v. Einems Nachfolger war, den künftigen Kriegsminister zu sehen. Ob die maßgebende Stelle je daran gedacht hat und wenn ja, ob sie den Plan aufgegeben hat, entzieht sich selbstverständlich der Kenntnis. Vorläufig besitzt der wiederhergestellte General von Einem jedenfalls noch das Vertrauen des Kaisers, der ihm jüngst noch sein Jagdschloß Hubertusstock auf zwei Wochen zur Verfügung gestellt hat. Friedrich Sixt von Arnim ist 1851 geboren und im Kriege 1870/71 Leutnant geworden, hat damals auch das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist viel in Generalstäben und wiederholt im Kriegsministerium tätig gewesen.

Die krankhafte englische Furcht vor den Deutschen. In einem Telegramm von den kanarischen Inseln beschwert sich die „Daily Mail" über den wachsenden deutschen Einfluß dort. Der Korrespondent will aus bester Quelle erfahren haben, daß die spanische Regierung im Begriffe sei, dem Norddeutschen Lloyd eine Kohlenstation zu bewilligen, die vor kurzem einer britischen Gesellschaft abgeschlagen worden sei. Wenn eine solche Konzession an den Norddeutschen Lloyd wirklich erteilt werden sollte, so würden die britischen Interessen unberechenbaren Schaden darunter erleiden. Ueberhaupt sei in den letzten drei Jahren, so heißt es weiter, der deutsche Einfluß auf den kanarischen Inseln außerordentlich gewachsen. Die Zahl der deutschen Besucher steigere sich immer mehr, insbesondere seitdem ein deutscher Dampferdienst dort eingerichtet wurde. Auch der Beusch der deutschen Kriegsflotte zeige wiederum, welches Interesse man in Berlin für die kanarischen Inseln hege.

Das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg. Die Berliner Staatsanwaltschaft wird laut Berl. Tagebl. in nächster Zeit ein Gutachten der behandelnden Aerzte über den Gesundheitszustand des Fürsten einfordern. Außerdem wird die Strafkammer von eigens zu diesem Zwecke bereits ausersehenen Aerzten ein Obergutachten einfordern, insbesondere darüber, ob durch die seelischen Erregungen, die die Wiederaufnahme des Prozesses mit sich bringen müßte, der Gesundheitszustand des Angeklagten wieder derart ungünstig beeinflußt werden könnte, daß eine neuerliche Unterbrechung des Prozesses herbeigeführt würde. Nur wenn das Obergutachten besagt, daß der Fürst hinreichend gekräftigt ist, um dem ganzen Prozeß ohne einschneidende Störungen beiwohnen zu können, ist die Neuanberaumung eines Verhandlungstermins möglich.

Das „verantwortungsvolle Amt" und die selbstbewußten Bewerber. Nach dem Berichte der Agitationskommission der Leipziger Sozialdemokratie hat sich im vergangenen Jahre für Leipzig die Schaffung eines Parteisekretariats und die Anstellung eines Parteisekretärs nötig gemacht. 29 Leute haben sich, wie der Bericht weiter besagt, um diesen Posten beworben. Wörtlich heißt es dann:

„Welcher Art ein Teil der Bewerber war, möge die Tatsache charakterisieren, daß sich Privatdetektivs, Reisende, Schauspieler, bankerotte Unternehmer sowie nicht politisch Organisierte berufen und befähigt glaubten, dieses „verantwortungsvolle Amt" der Partei übernehmen zu können."

Warum soll sich denn ein findiger Geschäftsreisender oder ein Detektiv nicht zum sozialdemokratischen Parteisekretär eignen? Besser würde allerdings ein Schauspieler das „verantwortungsvolle Amt" ausüben können. Von dieser Berufsart soll es sehr viele in der Sozialdemokratie geben.

Eine englische Taktlosigkeit beim Dernburg-Besuch. Während eines dem Staatssekretär Dernburg zu Ehren gegebenen

Banketts in Johannisburg hielt es ein Herr Philipps für angebracht, eine Rede zu halten, die England ein Recht zur sofortigen Annexion des Kongostaates zusprach. Neu ist ja dieses Bestreben nicht, aber es ist auch durch nichts berechtigt, da der Kongostaat vor 28 Jahren in seiner Souveränität auch von England anerkannt worden ist. Herr Philipps meinte, wenn nicht das ganze Kongoland, so sollte doch die Provinz Katanga genommen werden. Warum? Gerade im Katangagebiet befinden sich höchst wertvolle Minen. Exzellenz Dernburg schwieg zu der Herausforderung, wiewohl sich ihm das Bewußtsein aufdrängen mußte, daß das Verlangen des englischen Minenmachen werde, da auch Deutschlands schwererrungener Besitz interessenten nicht an der Grenze der deutschen Kolonien Halt längst den Neid und die Gier der britischen Nachbarn erregt hat. Dernburg schwieg vielleicht, weil Philipps eine Privatperson ist, die nur ganz persönliche Ideen äußern konnte. Immerhin ist das Vorkommnis festzulegen, es ist typisch für die in südwestafrikanischen Kreisen herrschende Unverfrorenheit gegenüber feststehenden Rechten anderer. Viele englischen Kreise betrachten den ganzen schwarzen Erdteil längst als ihren nationalen Besitz. Das werden die anderen Mächte, die drüben Besitzungen haben, nie aus dem Auge lassen dürfen.

Zum Kaiserbesuch in Schweden.

Die Stockholmer Toaste. Die zwischen dem König Gustav von Schweden und unserm Kaiser in Stockholm ausgetauschten Trinksprüche zeichnen sich durch große Herzlichkeit aus. Sie enthalten zwar nicht das unlängst von dem Könige und dem Präsidenten Fallières angewandte Wort „Sympathie". Dieser Ausdruck wird indessen reichlich aufgewogen durch Wendungen wie: befreundetes und stammverwandtes Volk, gute und herzliche Beziehungen, enge Eintracht und reger Austausch zwischen beiden Völkern usw. — Recht bemerkenswert war übrigens auch, was die Nordd. Allg. Ztg. im Auftrage des Auswärtigen Amtes zu der Stockholmer Entrevue sagte: So bestimmt und unumwunden wie hier ist von amtlicher deutscher Stelle wohl noch niemals die unbestreibare Wahrheit verkündigt worden, daß Europa dem Deutschen Reiche die Erhaltung des Friedens und den Aufschwung des Wohlstandes seiner Staaten während annähernd 40 Jahre der jüngsten Vergangenheit zu danken habe. Aber das mußte auch einmal ausgesprochen werden.

Stockholm, 5. August.

Der Kaiserbesuch in Schweden zeigte, welche Sympathien der Kaiser in dem nordischen Lande besitzt. Beweis: der vom Kaiser mit denselben Gefühlen erwiderte herzliche Trinkspruch des Königs Gustav, den der Kaiser zum Admiral der deutschen Flotte ernannt hat, und die Haltung der Stockholmer Bevölkerung. Das Kaiserpaar empfing am Dienstag den deutschen Hilfsverein, den Kirchenvorstand der deutschen St. Gertrud-Gemeinde und die in Stockholm anwesenden Mitglieder des Deutschen Flottenvereins. Hierauf besuchten beide Majestäten die Kaserne der Leibgarde zu Pferde und die Artillerie-Kaserne. Von der Königin geleitet, besichtigte die Kaiserin ferner die Ridderholmskirche. Abends fand Familientafel bei dem Königspaare statt. Die Musikkapelle der „Hohenzollern" konzertierte zusammen mit der Kapelle der Svea Lifgarde auf Hesselbecken, einem der schönsten und besuchtesten Vergnügungslokale. Am Mittwoch abend veranstalteten Sänger eine Abschiedsserenade. Alle Welt lobte die Frische des Kaisers, der jünger aussehe als vor Jahren. Einem Pariser Blatt werden sehr eingehend Haltung und Bewegungen des Kaisers während der Vorführung der Nationaltänze geschildert. Der Kaiser soll bei prächtigem Humor gewesen sein. Aus der langen Liste der Auszeichnungen sei die Verleihung der Büste des Kaisers an den schwedischen Gesandten Grafen Taube in Berlin erwähnt.

Aus dem Auslande.

Belgien. Brüssel, 5. Aug. Die belgische Diplomatie hat sich der englischen zum mindesten gewachsen gezeigt, wie das neue belgische Graubuch über die Kongofrage durchblicken läßt. England glaubte Belgien Vorschriften machen zu müssen, Belgien hat aber verstanden, seine Selbständigkeit und sein Selbstbestimmungsrecht zu wahren. England verzichtet auf die Festsetzung eines bestimmten Termins zur Abschaffung der Zwangsarbeit im Kongostaat, wenn sich Belgien bereit erklärt, sofort Schritte zu tun, um das Los der Eingeborenen zu erleichtern. Auch insofern ist der Schriftwechsel für Belgien günstig, als letzteres die Auffassung durchsetzt, daß ein Schiedsgericht immer noch als Ausweg übrig bleibt, wenn sich nach der Angliederung des Kongostaates an Belgien Mißverständnisse ergeben sollten. Auf diese Weise hat Belgien England vorläufig kaltgestellt. Bei der weiteren Entwicklung werden auch die anderen Vertragsmächte, die das Kongoabkommen unterzeichneten, ein Wort mitzureden haben.

Frankreich. Paris, 5. Aug. Die Niederlage in Paris scheint andere Hetzapostel nicht klug gemacht zu haben. Etwa vierzig Arbeitersyndikate in Saint Etienne verbreiten einen heftigen Aufruf, in dem sie die Arbeiter auffordern, während 24 Stunden am nächsten Freitag die Arbeit nieder zu legen. Zwischen ausständigen Bergarbeitern und drei Gendarmen kam es in Courrières zu einem Zusammenstoß. Die Gendarmen wurden niedergeworfen und mit Füßen getreten. Durch hinzukommende Verstärkung erfolgte ihre Befreiung; zwölf Angreifer wurden verhaftet. Am heutigen Mittwoch beschäftigt sich der Ministerrat unter dem Vorsitz des heimgekehrten Präsidenten Fallières mit der Arbeiterbewegung, die jetzt zu Ausperrungen führt und dadurch ein sehr ernstes Gesicht annnimmt.

Serbien. Belgrad, 5. Aug. In der Skuptschina begann die Spezialdebatte des Budgets. Der Minister des Aeußeren erklärte, die Ereignisse in der Türkei stellten die nationalen serbischen und bulgarischen Bestrebungen auf eine neue Basis. Serbien werde dem Grundsatze treu bleiben, jede Maßnahme anzunehmen, welche geeignet sei, die Lage der Serben in Mazedonien und Altserbien zu verbessern. Das Budget des Ministerium des Aeußeren wurde sodann angenommen.

Türkei. Konstantinopel, 5. Aug. Von der Umwälzung in der Türkei erwartet die deutsche Reichsregierung bekanntlich das Beste. Das Gleiche gilt von Oesterreich-Ungarn. Der Reichsfinanzminister von Burian telegraphierte der Wiener „Zeit": Die Ereignisse in Konstantinopel und deren Folgen sind mit größter Vorsicht einzuschätzen. Dies gilt auch hinsichtlich der möglichen Rückwirkung auf das Okkupationsgebiet. Doch besteht ekin Grund zu Befürchtungen. Die österreichische Verwaltung ist eine fortschrittliche und in der Durchführung eines Reformprogramms begriffen, an dessen Ende die Schaffung eines Provinziallandtages steht. Die Bevölkerung, der das bekannt ist, identifiziert ihren Zustand keineswegs mit den Klagen des türkischen Volkes über das jetzt in der Türkei abgeschaffte Regime, und daher besteht auch für die besonnene Mehrheit kein Anreiz, wegen der Verwirklichung des Regierungsprogramms ungeduldig zu werden. Der wegen seiner reaktionären Gesinnung verhaßte Ippel Pascha, der nach einem tiefen Griff in die Staatskasse flüchtete, wurde von dem jungtürkischen Komitee wegen seiner Flucht als Hochverräter für todeswürdig erklärt. Das Komitee verlangt die Konfiszierung seiner Güter. Ippel drohte darauf mit der Enthüllung statistischer Geheimnisse.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. August.

** **(Postalisches.)** Bei der Auflieferung von Briefsendungen nach überseeischen Orten rechnet das Publikum fast nur mit den letzten Versendungsgelegenheiten, die auf Grund des Beiheftes zum Amtsblatt des Reichs-Postamtes durch die Zeitungen bekanntgegeben werden. Ueber das Bestehen von Vorversanden ist selbst in den nächstbeteiligten Handelskreisen kaum etwas bekannt. Da die letzten Beförderungsgelegenheiten infolge von Störungen im Gange der Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten den Anschluß an die abgehenden Dampfer verfehlen, empfiehlt es sich dringend, die überseeische Korrespondenz möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit den Vorversanden befördert wird, die auch bei Verspätung der Eisenbahnzüge die Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen.

** **(Preuß. Klassen-Lotterie.)** Die Lose 2. Klasse 219. Lotterie müssen bis zum 8. August abends eingelöst sein.

** **(Beseitigung wilder Kaninchen in Eisenbahndämmen.)** Da die wilden Kaninchen durch Unterwühlen der Eisenbahndämme sowie Böschungs- und Trockenmauern vielfach erheblichen Schaden verursacht haben, so ist seitens einiger Eisenbahndirektionen angeordnet worden, auf die Vertilgung dieser Tiere in geeigneter Weise — jedoch stets unter Aufsicht und Kontrolle eines Eisenbahnbediensteten — besonders bedacht zu sein. Falls etwa Jäger — mit oder ohne Frettchen — zur Ausrottung herangezogen werden, so ist den benachbarten Jagdbesitzern vorher Kenntnis zu geben; jede Ausübung der Jagd auf fremdem Gebiet ist unbedingt untersagt.

** **(Blitzschläge.)** Bei dem gestern Morgen über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter hat der Blitz verschiedentlich eingeschlagen, glücklicherweise jedoch ohne größeren Schaden anzurichten. So ist z. B. in der Nähe des Bahndammes an der Ostbergerstraße ein Baum vom Blitz zertrümmert, an der Hagenerstraße bei der Villa Zeuch wurden aus einem der dort stehenden hohen Bäume die Starenkästen herausgeschleudert, während der Baum selbst keinen Schaden angenommen hat. Auch die Leitungen der Straßenbahn wurden wiederholt von Blitzschlägen getroffen.

** **(Das Kinderfest am Freischütz)** hatte sich gestern, trotz des nicht gerade günstigen Wetters, eines sehr guten Besuches zu erfreuen. „Onkel Seppel" versteht es aber auch wie kein zweiter, die Kinder zu unterhalten und zu belustigen. Festliche Aufzüge, Bonbonregen, Zaubertheater und was hatte er nicht alles veranstaltet, um den Kindern einige fröhliche Stunden zu bereiten. Und als dann gegen 8 Uhr der große Luftballon „Deutschland" sich unter den Klängen der Kapelle majestätisch in die Lüfte erhob, da kannte der Jubel der Kleinen keine Grenzen; auch die Großen hatten an dem fröhlichen Treiben der Kinder ihre helle Freude. Mit einem Fackelzug mit einer Ansprache „Onkel Seppels" an die Kinder fand das Fest seinen Abschluß. — Herr Straetmanns beabsichtigt imlaufe des Sommers noch verschiedene derartige Kinderfeste zu veranstalten.

** **(Arendscher Stenographen-Verein.)** Die am Dienstag in der „Glocke" abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen; es wurden wieder sechs neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Sodann wurde auf Antrag mehrerer Mitglieder beschlossen, die Vereinsräume zu wechseln und in das Lokal des Herrn Aug. Michel zu verlegen.

** **(Sehr unruhig)** ist es in der vorletzten Nacht in der Teichstraße gewesen. 6 Burschen, welche jedenfalls dem **Alkohol** mehr gehuldigt hatten, als ihnen dienlich war, verübten dort einen derartigen Höllenlärm, als ob die ganze Welt ihnen gehöre und die Anwohner der Straße erschreckt aus ihren Betten auffuhren. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Ruhestörer recht bald ermittelt und ihnen recht drastisch zu Gemüte geführt würde, daß Ruhe die vornehmste Bürgerpflicht ist.

(?) Ergste, 5. Aug. (Beurlaubt.) Herr Amtmann Overbeck hierselbst ist vom 9. bis 29. d. Mts beurlaubt worden. Herr Amtsbeigeordneter Rentner Fr. Wiesner hierselbst wird die Amtsgeschäfte führen.

Westfalen und Rheinland.

* **Bottrop,** 5. Aug. **Das Ende vom Liede.** Die Photographengehilfen Karl Grundmann, geboren am 22. 11. 1887 zu Düsseldorf und Hans Haarschmidt, geboren am 2. 1. 1889 zu Waldbrohl, haben vor einigen Tagen nach Beraubung der Ladenkasse bei ihrem Prinzipal, dem Photographen Lücken hierselbst, sich nach Belgien begeben. Nach einer hier eingegangenen Nachricht haben sich beide junge Leute im Hotel Lok zu Ostende in Belgien durch Erschießen das Leben genommen.

* **Bochum-Hofstede,** 5. Aug. **Auf Zeche „Hanibal",** Schacht 1, geriet der Bergmann Satowski unter herabfallende Gesteinsmassen und blieb sofort tot. S. war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

* **Iserlohn,** 5. Aug. **Der Aufseher** des hiesigen Gerichtsgefängnisses vernahm aus der Zelle des Mörders des August Reitz ein verdächtiges Geräusch. Als der Aufseher die Zelle öffnete, gewahrte er, daß sich der Inhaftierte bereits der **Fesseln entledigt** hatte und sich auf ihn stürzen wollte. Dem Aufseher gelang es, den Gefangenen wieder zu fesseln.

* **Aplerbeck,** 5. Aug. **Ein Vierfüßler** unter den Vögeln gehört gewiß zu den Seltenheiten, die man nicht oft zu sehen bekommt. Jüngst hat eine Glucke des Kaufmanns Herrn Thyssen hierselbst ein Küken mit vier Füßen ausgebrütet. Das Tierchen hat sich bis jetzt ganz leidlich entwickelt und soll demnächst dem Zoologischen Garten in Münster überwiesen werden.

* **Barmen,** 4. Aug. **Ein tödlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern vormittag in der Heckinghauser Straße. Zwei Maurergesellen waren damit beauftragt, Gerüststangen auf einer Ziehkarre zu transportieren. Durch einen unglücklichen Zufall sauste die Karre die stark abschüssige Ackerstraße zur Heckinghauserstrae hinunter bis zu der Einfahrt des alten Wagenschuppens der Straßenbahn. An dem Schuppen wurden die Torflügel eingedrückt. Das fünf Jahre alte Töchterchen des Heckinghauserstraße wohnenden Rietmachers Engels wurde überfahren und so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb.



Lucanus Nachfolger.

Als Nachfolger des verstorbenen Chefs des Geheimen Zivilkabinetts v. Lucanus wird bekanntlich der Regierungspräsident v. Valentini angesehen, der während der Erkrankung des Herrn v. Lucanus dessen Amtsgeschäfte wahrgenommen u. auch den Kaiser nach Stockholm begleitet hat. Herr v. Valentini wurde 1899 zum Vortragenden Rat im Zivilkabinett ernannt und hat diese Stellung bis 1906 bekleidet, wo er zum Regierungspräsidenten in Frankfurt a. Oder ernannt wurde. Aus seiner früheren Laufbahn mögen folgende Daten erwähnt sein: Er trat 1879 beim Appellationsgericht Berlin als Referendar ein, wurde 1886 Regierungsassessor in Königsberg, 1888 Landrat des Kreises Hameln.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Kaiserbesuch in Schweden.

Stockholm, 6. Aug. Um 8 Uhr gaben die deutschen Majestäten an Bord der „Hohenzoern" ein Diner, zu welchem 40 Einladungen ergangen waren. Bei der Tafel saß der Kaiser neben der Königin, ihnen gegenüber der König und die Kaiserin. Die „Hohenzollern" wird heute früh die Anker lichten. Das Kaiserpaar begibt sich über Swinemünde nach Berlin, wo die Ankunft am 7. August 6 Uhr nachmittags stattfindet.

Stockholm, 6. Aug. In früher Morgenstunde traf die Großherzogin-Witwe von Baden hier ein. Nach dem Frühstück im Familienkreise beim Königspaar wurde eine Wagenfahrt durch die Stadt nach dem Tiergarten unternommen und im Anschluß daran dem Nationalmuseum und dem biologischen Institut ein Besuch abgestattet. — Das Befinden des Staatssekretärs von Schön hat sich soweit gebessert, daß er an Bord der „Hohenzollern" Besuche empfangen kann. Auch Herr von Trolle gedachte gestern Herrn von Schön einen Besuch abzustatten.

Monarchen-Zusammenkunft.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Der Kaiser trifft mit großem Gefolge nach den bisherigen Bestimmungen imlaufe des 9. August in Friedrichshof ein und nimmt in den Gemächern Wohnung, die er stets bei seiner Anwesenheit dort bewohnt hat. König Eduard von England reist am 11. August vormittags mittels Sonderzuges über Vlissingen-Köln und Wiesbaden nach Cronberg, wo er am Bahnhof vom Kaiser und dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen empfangen werden wird. Der König nimmt in denselben Räumen Wohnung, die er vor zwei Jahren benutzte. Imlaufe des Nachmittags unternimmt der König und der Kaiser eine Automobilfahrt nach der Saalburg. Am Abend des gleichen Tages reist König Eduard nach Marienbad weiter, während der Kaiser am 12. August morgens Friedrichshof verläßt.

Opfer der türkischen Verfassung.

Konstantinopel, 6. Aug. Der Sultan hat das Entlassungsgesuch des Großwesirs und des gesamten Ministeriums angenommen. Im Jildiz dauern die Beratungen über die Bildung des neuen Kabinetts fort. Extrablättern zufolge ist der frühere Minister Rami Pascha in dem Augenblick, als er sich auf das Dampfschiff begeben wollte, von der Polizei und der Volksmenge festgenommen worden. Der erste Sekretär des Sultans, Tacksin Pascha, wurde abgesetzt. Gegen ihn und gegen den abgesetzten Marineminister Hassan Pascha wurden Haftbefehle erlassen.

Rebellion in China.

Shanghai, 6. Aug. Aus Ten Tschou Südwesthonnen wird der Ausbruch von Unruhen gemeldet, deren Ursachen in der Einmischung von Studenten, welche aus Japan zurückgekehrt sind, und in der Rechtsprechung des Magistrats zu suchen sind. Als der Magistrat die unruhigen Studenten verhaftete, schritten die geheimen Gesellschaften zu Gewalttätigkeiten. Von Kai Fong Fu sind Truppen abgesandt.

Wochenmarktspreise.

Schwerte, den 5. Aug. Kartoffeln per Zentner 4,00—3,50 Mk., Butter per Pfund 1,25—1,15 Mk., Eier 13 Stück 1,00 Mk., Rindfleisch per Pfd. 75, Schweinefleisch 80, Kalbfleisch 80, Hammelfleisch 70, Ger. Speck 80 Pfg.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

6. August: Heiter, warm, schwül, vielfach Gewitter.
7. August: Bewölkt, kühler, Neigung zu Gewittern.
8. August: Veränderlich, Regenfälle, kühler, starke Winde.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Statt jeder Anzeige!



Gott der Herr erlöste heute unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegerin, Nichte und Braut

Olga Schulte

aus Garenfeld

durch einen sanften Tod von ihrem langen, schweren Leiden. 3751

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 5. August 1908.

Die Beerdigung findet Samstag, den 8. August, nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhof zu Westhofen statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, für die vielen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Terberger sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank.

Schwerte, den 6. August 1908.

3756 **Frau Wilhelm Osterberg und Kinder.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres teuren Vaters, insbesondere allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, danken herzlichst 3760

Frau Friedr. Oeser
und Kinder.

Die Amtssparkasse zu Letmathe
(mündelsicher)
verzinst **Spareinlagen** mit
4%

Neue
Holländische
Vollheringe
5221 empfiehlt
Carl Trog.

Männergesangverein Quartett, Schwerte.
Tüchtiger Dirigent
zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. 3755
Schriftliche Angebote sind zu richten an Herrn **Carl Jungesblut** (Hotel Sternberg), Schwerte.

Existenz
kostenlose Beratung
durch praktische Insertionsvorschläge hat für Sie die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G.**, Köln a. Rh., Hohestr. 115 B, I.

Verloren!
An der Becke- und Hagenerstraßen-Ecke 3766
zwei Spazierstöcke
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45 u. 25 Pfg. b. Ernst Klein, Schwerte.

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Ein 19jähriger, tüchtiger
Ackerknecht und ein Kuhschweizer
suchen Stellung. 3758
Frau Hch. Duisdicker,
Gesindevermieterin, Westenort 8.

Junger Mann sucht zur weiteren Ausbildung
Stellung
auf einem kaufmännischen Bureau.
Offerten unter **R. 3750** an die Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 15. September ein tüchtiges evgl. 3731
Dienstmädchen
bei hohem Lohn.
Frau W. Buchholz,
Haspe.

Wegen Heirat des jetzigen, ein älteres, erfahrenes 3746
Mädchen
für September gesucht. Zeugnis erforderlich.
Frau Apotheker Kramer
Hagen i. W., Elberfelderstr. 74.

Ein 3745
Stundenmädchen,
das die Wäsche mit besorgen kann, gesucht.
Zu erfragen in der Exped. der Schwerter Zeitung.

Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern per 1. Oktober mit Stall und Gartenland zu vermieten, **Hermannstraße 20,** nahe am Messingwerk. 3734

Wohnung
3 Zimmer parterre ist zu vermieten.
3743 **Beckestraße 41.**

Kleine Wohnung
zu vermieten an 1 oder 2 Personen
Heinr. Ruhr,
3710 Markt 1.

Eine Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern gesucht zum 1. September. 3751
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Laden mit Wohnung
zu vermieten im Mittelpunkt der Stadt, günstige Lage für jedes Geschäft. 3638
Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
3744 **Bahnhofstr. 12 I. Et.**

Konservatorisch ausgebild. Dame von auswärts erteilt guten
Geigenunterricht.
Zu erfragen in der Expedition der Schwerter Zeitung. 3637

Fuhren
aller Art besorgt 3715
W. Lehmhaus.

Metallbranche!
Zwecks Patent-Ausbeutung suche mit kapitalkräftigem Herrn in Verbindung zu treten. Erforderlich sind 1000—1500 Mark. Großer Nutzen sicher, da reißender Absatz. **Neuheit,** Idee evtl. sofort zu verkaufen. Offerten unter **Neuheit** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Weizenkeime
Bestes Futter
für kleine Schweine
empfiehlt
Stadttor-Drogerie
Brück-, Ecke Hellpothstr.
und
Stern-Drogerie
Bahnhofstraße.
3761

Ins Bockshorn

jagen läßt sich heute keine praktische und sparsame Hausfrau mehr. Weder schöne noch mißgünstige Redensarten können sie zu einer unnützen Ausgabe verleiten und sie verwendet deshalb

1. nur **Reeses Sparpuddingpulver, weil es den Zucker erspart** und trotzdem nur 10 ₰ kostet;
2. nur **Reeses Backpulver,** weil es nur 5 ₰ — also die Hälfte — kostet und dennoch von keinem 10 ₰-Backpulver übertroffen werden kann;
3. nur **Reeses Salicyl** à 10 ₰, weil es ein sicheres Mittel gegen Verderben eingemachter Früchte ist und
4. nur **Reeses Vanillinzucker,** weil er die teure Schoten-Vanille vollkommen ersetzt.

3747 **Reese Gesellschaft, Hameln.**

„Reichskrone" Schwerte.
Freitag, den 7. August cr.
FAMILIEN-ABEND
des vortrefflichen Cölner Künstler-Ensembles
Dir. Saltin-Bastian.
Aus dem auserlesenen Programm sind besonders hervorzuheben:
Ernst Müller-Gebhardt,
phänomenaler Violin-Virtuose
Rheingold-Quartett in ihrem a capella Gesang
Vorzügliche Orchester-Salon-Musik
mit neuesten Piecen
Auf vielseitigen Wunsch
„Die Kneippkur",
sowie die urkomische Burleske:
Tünnes als Probedoktor.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
3753 **C. Stamm.**

Bekanntmachung.

Die Reparaturarbeiten an den Schulgebäuden in Hennen, Kalthof, Drüpplingsen, Refflingsen, Rheinen, Villigst, Ergste und Berchum, bestehend in Maurer-, Anstreicher-, Schreiner-, Dachdecker-, Klempner-, sowie Schmiede- und Schlosserarbeiten sollen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem hiesigen Amtsbüro zur Einsicht auf. Angebote sind bis spätestens zum 20. August ds. Js. mittags an das hiesige Amt einzureichen.

Ergste, den 5. August 1908.

Der Amtmann:
Overbeck. 3757

„Freischütz."
Sonntag, den 9. August 1908
nachmittags 4 Uhr:
Militär-Konzert
ausgeführt vom Trompeter-Korps des 5. Dragoner-Regiments aus Hofgeismar unter Leitung des kgl. Musikdirigenten Herrn Paletta.
Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 Mk.
3765

Ziegelsteine.

Prima hartgebrannte Strangpressen-Schiefertonsteine hat preiswert abzugeben
Nickelwerk Schwerte.
3748

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei
3693
Ernst Klein, Hüsingstr. 15



Kavallerie-Verein Schwerte.

Sonntag, den 9. August
General-Versammlung
im Vereinslokal bei Wirt Rath
8½ Uhr. 3749

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitgl.
3. Verschiedenes.

Vorher: **Vorstandssitzung.**
Der Vorstand.

Gerstenmehl
garantiert rein
empfiehlt
Stadttor-Drogerie
3763
Brück-, Ecke Hellpothstr.
und
Stern-Drogerie
Bahnhofstraße.

Neuen
Roggen
kauft zu höchsten Tagespreisen
3759
L. Weinberg.

Zwangsverkauf.

Am Freitag, den 7. August cr., vormittags 11 Uhr, werde ich zu Buchholz an der Behausung d. Steinbruchmeisters Schumacher daselbst 3764
1 Nähmaschine
gegen bar versteigern.
Schwerte, 6. August 1908.
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Santa-Paula Blutwein

hilft am besten bei **Blutarmut, Bleichsucht, allg. Schwäche, Verdauungsbeschwerden, Magenleiden etc.**

Flasche 1.00 Mk.

zu haben in der
Stadttor-Drogerie
von 3763
Wilkes,
Brück-, Ecke Hellpothstr.
Stern-Drogerie,
Bahnhofstrasse.

rie-Verein
werke.
den 9. August
Versammlung
kal bei Wirt Rath
½ Uhr. 3749
sordnung:
der Beiträge.
ne neuer Mitgl.
benes.
Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

tenmehl
ntiert rein
mpfiehlt
ttor-
Drogerie
Ecke Hellpothstr.
und
-Drogerie
nhofstraße.

Neuen
oggen
zu höchsten
gespreisen
einberg.

gsverkauf.
g, den 7. August
tags 11 Uhr, werde
chholz an der Be-
. Steinbruchmeisters
r daselbst 3764
nmaschine
versteigern.
te, 6. August 1908.
orgenroth,
erichtsvollzieher.

ta-Paula
ntwein
besten bei Blut-
Bleichsucht, allg.
che, Verdauungs-
erden, Magenlei-
c.
che 1.00 Mk.
haben in der
dttor-Drogerie
von 3763
Wilkes,
, Ecke Hellpothstr.
rn-Drogerie,
ahnhofstrasse.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Nr. 183. Donnerstag, den 6. August 1908. 40. Jahrgang.

Der dritte deutsche Sänger-krieg.

(Von Georg Paulsen.)

Die Einladung zur Teilnahme am dritten großen deutschen Sänger-Wettstreit, der kommendes Jahr in Frankfurt a. M. zum Austrage gebracht werden soll, ist soeben ergangen. Beteiligen können sich alle deutschen Männer-Gesangvereine, die mit mindestens 100 Sangesbrüdern ins Feld rücken können. Es wird, wie schon seither, wesentlich um den von unserm Kaiser gestifteten Wanderpreis gerungen, eine prunkvolle, künstlerische Kette, die nach den hierfür getroffenen Bedingungen stets vom Vorsitzenden des siegreichen Vereins bei feierlichen Gelegenheiten, wozu auch öffentliche Aufführungen zu rechnen sind, getragen werden soll. Außer dieser Haupt-Auszeichnung sind noch von privativer Seite eine Reihe von Einzelpreisen gestiftet, sodaß also immerhin eine ganze Anzahl von Vereinen ruhmgekrönt nach Hause ziehen können.

Die Idee zu den Sänger-Wettstreiten ist in dem betreffenden kaiserlichen Erlaß mit der Pflege und Hebung des rechten Volksgesanges begründet worden, und sie fand lebhafte Aufnahme und Anerkennung. Der erste Wettstreit wurde in Kassel abgehalten, und diesem, wie dem zweiten in Frankfurt am Main, wohnten die kaiserlichen Majestäten persönlich bei. Als Preisrichter waltete eine Korona von anerkannten Autoritäten der Musik und speziell des Männer-Gesanges ihres Amtes; der Preis des Kaisers ist, nachdem die Sieger durch einen Herold verkündet waren, in Kassel wie in Frankfurt am Main von der Kaiserin selbst verliehen worden.

Die Preisrichter haben hier wie da scharfe, aber gerechte Kritik geübt, und das Programm für die Leistungen gab Gelegenheit, nach allen Seiten hin das Können der einzelnen Vereine gegen einander abzuwägen. Jeder Sängerschar war gestattet, ein Lied nach eigener Wahl vorzutragen; ein zweites ward vom Preisrichter-Kollegium zur Aufgabe gestellt, und ein drittes, der eigentliche Preischor, ward eine Stunde vor dem entscheidenden Vortrag den Sängern in die Hände gegeben, so daß diesen nur die knapp bemessene Frist zum Einstudieren blieb. Hierbei hatte sich also in erster Reihe die Schulung der Sänger und die Tüchtigkeit ihres Dirigenten zu betätigen.

Auf dem Wettstreit in Kassel siegte der Kölner Männer-Gesangverein in der Erwerbung des Kaiserpreises, in Frankfurt a. M. trug der Berliner Lehrer-Gesangverein unter der Leitung seines ausgezeichneten Dirigenten Professors Felix Schmidt den Lorbeer davon. In der Mainstadt wurden bei dieser Gelegenheit die beiden genannten Vereine als die besten Männer-Gesangvereine im Deutschen Reiche bezeichnet, und man meinte, der dritte Sängerkrieg würde wesentlich auf ein Turnier zwischen diesen beiden Rivalen hinauslaufen. Das braucht aber keineswegs einzutreffen. Nach der am Main ausgesprochenen Willensmeinung unsers Kaisers soll der Preisrichter nicht so sehr die Schwierigkeit der Kompositionen, als den Vortrag wirklich volkstümlicher Lieder beachten. Es ist ja auch zu diesem Zwecke ein eigenes Liederbuch mit Originalkompositionen geschaffen.

Die Stadt Frankfurt a. M. hat eine eigene große Festhalle gebaut, die bis 1909 beendet sein wird, um die nicht kleinen Finanzsorgen, die mit diesen Veranstaltungen verbunden sind, ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Das war gewiß praktisch, hat aber auch seine Schattenseite. Für die west- und süddeutschen Vereine ist die Reise bis Frankfurt leicht zu bewerkstelligen, aber für die aus dem Osten fallen die Reisekosten — bei einer Zahl von mindestens 100 Teilnehmern — doch recht bedeutend ins Gewicht. Im Osten hat man deshalb wohl gewünscht, die Feststadt möchte einmal mehr nach dem Westen und einmal mehr nach dem Osten zu gewählt werden, um so einen Ausgleich herbeizuführen. Allerdings nicht jede Stadt hätte die finanziellen Garantien übernehmen können; in Kassel, wo die Veranstaltung vom Wetter nicht begünstigt war, war die Zubuße ziemlich erheblich. Jedenfalls wird aber diesem dritten deutschen Sänger-Turnier überall mit verdienter Erwartung entgegengesehen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. August.

** **(Die deutsche Ernte 1908.)** Die Ernteschätzung für 1908 durch die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats hat sich zum ersten Male auf alle Getreidearten erstreckt. Der Ertrag der Ernte ist hauptsächlich durch Dürre beeinträchtigt worden, dagegen ist die Beschaffenheit im allgemeinen gut. Das Ergebnis der Schätzung, ausgedrückt in Prozenten einer Mittelernte, ist für Winterweizen 99,7, für Sommerweizen 94,5, für Winterspelz 99,9, für Winterroggen 97,9 (gegen 100,8 vor einem Monat noch), für Sommerroggen 87,5, für Sommergerste 91,7 und für Hafer 88,1. Die Roggenernte dürfte mit 9,5 Mill. Tonnen die geringste seit 1903 sein. Merkwürdig, daß wir in diesem Zeitraum im Trockenjahr 1904 die größte Roggenernte mit über 10 Mill. Tonnen hatten. Den größten Nutzen aus den Niederschlägen während des letzten Monats haben zweifellos die Hackfrüchte gezogen, von denen sich vor allem die Kartoffel erholt haben. Trotzdem ist ihr Stand lückenhaft, auch neigen manche Sorten zu Krankheiten.

** **(Die neuesten Damenhutmoden für den Winter)** glaubt die Strohhutzeitung verraten zu können. Die „Glocke“ tritt in den Hintergrund und wird durch Amazonen- und Rembrandtformen verdrängt. Das Material sind glatte Filz- und feinste Haarsorten, überhaupt wird die Güte eine Rolle spielen. Die beliebtesten Farben werden sein: schwarz, braun, tabak, grau, mode und blau in Abarten.

** **(Aus der fröhlicheren Betrachtung der Zeit-Ereignisse)** während der Sommerszeit kommen wir nunmehr langsam wieder zu der ernsthafteren Würdigung, aus den Wochen des Hörens werden wieder solche des Lesens. Wer im Juli unterwegs ist, dem fliegt, was in der Welt passiert, zum einen Ohr hinein und zum anderen wieder hinaus, er läßt sich um die Dinge, die da kommen sollen, vorerst keine grauen Haare wachsen . Im August sind die Abende schon länger geworden, die Geschäfts-Mühen einer anderen Saison, der des Altweiber-Sommers, werfen ihre Schatten voraus, und die Frau Politika macht sich auf ihrem Sitze breiter, als es mancher für gut befindet. In die nahe und in die ferne Welt gilt es hineinzuschauen, jeder Tag kann Neuerungen für Handel und Gewerbe, für Geschäft und Haus, für unser Wohl und Wehe erbringen. Darum wird es notwendig, wieder mit allem, was uns umgibt, auf dem Laufenden zu bleiben. Für uns Deutsche ist das Nächste und Wichtigste die Bekanntgabe der neuen, für den deutschen Reichstag bestimmten Steuervorlagen, mit denen der Ebbe in der Reichskasse ein für allemal — wenigstens so weit wir heute sehen können — ein Ende gemacht werden soll, und an welchen deshalb der Reichskanzler selbst mitgearbeitet hat. Es sollen nicht die Junggesellen „bluten“, eine Tatsache, die für das weibliche Geschlecht vom allergrößten Interesse gewesen wäre, aber wenn es sich auch um andere Blumen im Reichs-Steuerbukett handelt, gleichgiltig bleiben sie auch für die Frauenwelt nicht, denn 24 Stunden später, nachdem sie bekannt geworden sind, mahnt der Hausherr schon nachdrücklich zum Sparen und trinkt für seine Person noch ein Glas extra, selbstverständlich nur zum „Abgewöhnen“. Aber auch ganz abgesehen von dem Steuer-Thema haben wir so manches noch, was wohl beachtet sein will, die flauen Zeiten und der Konkurrenzkampf mahnen zum Aufpassen. Freilich, den Humor wollen wir uns nicht verderben lassen, wenn selbst der seit bald hundert Jahren „kranke Mann“, der Sultan, mit einem Male Forsche genug dokumentiert, um ganz Europa zu zeigen, was eine Harke ist, dann werden wir die Gegenwart ebenfalls nicht trüber ansehen, wie sie es verdient. Mit der Kriegsmacherei will es jedenfalls nicht mehr vorwärts, und das ist am Ende die Hauptsache, die auch Fleisch, Butter, Brot ermahnt, die Preisleiter nicht zu hoch zu bauen.

Kleine Chronik.

Schnee im August. Aus dem Riesengebirge wird über Schneefall gemeldet; die Koppe hat ein winterliches Aussehen angenommen. — **Drama am Strande.** Auf der Strandpromenade in Norderney schoß ein aus Stuttgart zugereister Schneidergeselle auf die ihm völlig unbekannte Frau eines Bremer Kaufmanns und verletzte sie schwer. Hierauf tötete er sich selbst. Der Täter, der aller Mittel entblößt war, scheint nicht ganz normal gewesen zu sein. — **Immer neue Opfer der Berge.** Vom Totenkirchl im Kaisergebirge stürzte ein Dresdener Tourist tödlich ab. Auf dem Ifinger bei Meran verunglückten zwei

Der Werwolf von Ergste.

Erzählung aus alten Zeiten von F. Huë.

22 Nachdruck verboten.

Und nun kehrte er zurück, der Unhold, man hörte es an dem Rauschen der Zweige, jetzt schwang er sich abermals über das Stackett, und — Gottfried sträubten sich die Haare, trotzdem er wußte, mit wem er es zu tun hatte! — dann huschte, kaum fünf Schritte von seinem Posten entfernt, die finstere Gestalt des Werwolfes an ihm vorüber.

„Folge ich ihm oder bleibe ich?“ fragte er sich. „Ich bleibe!“ entschied er rasch. „Das Nest des Werwolfes muß hier im Gestrüpp sein! Wenn nicht, er kehrt doch zurück und ich komme der Sache wieder ein Stückchen näher.“

Er warlete eine gute Viertelstunde, dann kletterte er über die Planken und begann aller Mühen und Schmerzen ungeachtet, die ihm die Dornen bereiteten, den Platz noch einmal eingehend zu untersuchen. Ohne Erfolg. Nur ein paar große Steinplatten, wie man sie in alten Zeiten für Grabdenkmäler liebte und später in pietätloser Weise zur Pflasterung von Haussluren und ähnlichen Zwecken mißbrauchte, fesselten seine Aufmerksamkeit. Gottfried hatte die Steine schon früher bemerkt, aber wenig beachtet. Eine eigentümliche Wahrnehmung war ihm jetzt auffällig. Es schien ihm nämlich, als ob die vorigen Tage mehr Moos und Laub darauf gelegen hätte, als heute abend.

Das konnte freilich das Werk von Vögeln, vielleicht von Hühnern, sein. Aber Gottfrieds Argwohn war nun einmal rege und weil in der Nacht eine Entdeckung nicht so leicht zu besorgen war, wählte er sein Lager diesmal so, daß er die verdächtige Stelle einigermaßen im Auge behalten konnte, so weit dies eben bei der herrschenden Dunkelheit möglich war.

Es mochte gegen elf Uhr sein, als der kühne Jüngling plötzlich Geräusch hörte. Diesmal waren es zwei Personen, die durch den Wald herannahten. Das ging aus dem gedämpften Gespräch und dem Gelächter hervor, womit sie sich unterhielten.

Sie sprangen in das eingefriedigte Gebüsch, wobei sie eine schwere Last über den Zaun hoben, und machten sich an den Leichensteinen zu schaffen. Diese klappten auf wie ein Deckel, und ein Mann nach dem andern verschwand in der Tiefe.

Wie eine Schlange glitt der junge Pütter aus seinem Versteck und kroch an den geheimen Mechanismus heran. Die Steine waren künstlich eingelassen, daß sie sich leicht wie eine Klapptür öffnen ließen, wenn man nur die Stelle wußte, wo der Hebel angebracht war, der das raffinierte Kunstwerk in Bewegung setzte. Eine schmale Ritze gestattete Gottfried einen Einblick in die Tiefe.

Soviel er beim matten Schimmer eines Lichtes erkennen konnte, der aus einem Seitenstollen drang, blickte er in den ziemlich engen Schacht eines mit Feldsteinen ausgemauerten Brunnens, der aus irgend welchen Gründen versiegt war. Um die Anlage eines neuen zu ersparen, hatten die Vorbesitzer, oder auch Grüter, gleichviel wer es gewesen sein mochte, Seitengänge in den Berghang treiben lassen, um möglicherweise eine neue Wasserader zu erschließen.

In einem dieser Seitenstollen nun befand sich das Versteck, das Diebslager des Werwolfes, der die Gegend ängstigte, besser gesagt, des Räubers Stephan Grüter und seiner Kumpane. Eine starke Leiter führte hinab.

Was sollte Gottfried nun beginnen? Die Leiter emporziehen, die beiden Verbrecher in den Brunnen einschließen, sie gar dort des Hungertodes sterben lassen? Ihnen den Kopf einschlagen, wenn sie nach oben kämen? Letzteres widerstrebte seinem moralischen Empfinden, ersteres war schwer, vielleicht sogar völlig zwecklos. Wer bürgte dafür, daß nicht noch andere, wenn auch weniger bequeme Ausgänge vorhanden waren?

Während der junge Mann noch überlegte, was er anfangen sollte, hörte er, wie das Gespräch unten im Brunnen immer lauter und lebhafter wurde. Es handelte sich um Geld und Geldeswert, worum sich der eine von beiden verkürzt glaubte. Die Vorwürfe wurden immer erregter und heftiger, Schimpfworte, Drohungen, Flüche erschollen, und plötzlich krachte ein Schuß.

Ein entsetzlicher Schrei drang aus der Tiefe.

Dann wurde alles still.

Gottfried standen die Haare zu Berge. Wer war dort unten ermordet, Grüter oder der andere? Sollte er den Mörder straflos entwischen lassen?

Die erste Frage ward gleich beantwortet. Aus dem Seitengang trat ein fremder Kerl, einer von denen, die Pütter im Schwerter Wald erblickt hatte. In der einen Hand trug er eine Kerze, in der anderen ein Bündelchen, dessen Inhalt einen leise klirrenden Klang von sich gab.

Einen finstern Blick warf er in den düstern Stollen, wo sein Genosse röchelte. Dann schickte sich der Räuber an, die Leiter zu erklimmen.

Touristen. Der eine ist tödlich, der andere leichter verletzt. Bei **Palkniß an der Schweizer Grenze** stürzte ein Fabrikant zu Tode. Im Pfundnerstale wurde der als der kühnste Gemsenjäger bekannte Georg Lamprecht verwest aufgefunden. Er wurde seit 17 Jahren vermißt. — **Der Berliner Verkehr und seine Lebensgefahren.** Im Berliner Straßenverkehr haben in den letzten 24 Stunden vier Personen ihr Leben eingebüßt. — **Wahnsinnige Schnelligkeit.** Während einer Automobilfahrt in Brocklands in England stürzte ein Wagen, der mit 160 Km. (!) Geschwindigkeit gefahren sein soll, über eine Böschung in einen Fluß. Der Chauffeur wurde getötet, sein Mechaniker schwer verletzt. Auch drei weitere Motorunfälle verliefen tödlich. — **Der Brand in Peking.** Den bei der Munitionsexplosion erhaltenen Wunden sind erlegen der Gefreite Schneider und ein französischer Feldwebel. Schwer verwundet liegen der Vizefeldwebel Poschmann und acht Franzosen darnieder. Bei vier der letzteren sind Amputationen erforderlich geworden. — Bei einem **Brande in Sulzbach** in Steyermark sind drei Kinder ums Leben gekommen. — In Chicago **verbrannten** ein Warenhaus, **100 Rollwagen** und **20 Millionen Liter Getreide.**

Jubelfeier des 60. Bundesfestes des Westdeutschen Jünglingsbundes vom 1. bis 3. August in Elberfeld-Barmen.

Witten, den 3. August.

Heute Morgen tagte morgens 9 Uhr hoch oben auf dem Töllenberge eine Konferenz für Soldatenmission und Auslandmission. Die Versammlung wurde von Bundesdirektor Stuhrmann eröffnet.

Der alte, liebe Sekretär Dröner, bekannt unter dem Namen „Onkel Dröner", hielt den zahlreich erschienenen Festteilnehmern eine kurze, herzandringende biblische Betrachtung über 5. Mose 33, 3. Man trat darauf in die eigentliche Verhandlung, zunächst über die Soldatenmission, ein, über die Bundessekretär Berger-Metz einen eingehenden, gut orientierenden Vortrag hielt.

Aus dem Vortrage ging hervor, daß der erste Sekretär für Soldatenmission 1905 angestellt wurde und zwar in Metz, wo auch in demselben Jahre das erste Soldatenheim eröffnet wurde. Welch großes Interesse die Soldatenmission im Publikum gefunden hat, geht daraus hervor, daß für das Soldatenheim in Metz 100 000 Mark und für das Soldatenheim in der Senne bis jetzt 90 000 Mark aufgebracht sind. Der jährliche Haushaltsplan für die Soldatenmission beläuft sich auf 28 000 Mark.

Die Frequenz in den bestehenden Soldatenheimen beweist aufs beste die Notwendigkeit solcher Heime.

Eine lebhafte, vom Bundesdirektor eröffnete Aussprache, in der manche Vorschläge zur Ausbreitung der Soldatenmission gemacht wurden, schloß sich dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag an.

Nach einer kurzen Pause wurde über eine ganz neue Frage verhandelt, mit deren Lösung augenblicklich der Westdeutsche Jünglingsbund beschäftigt ist. In sehr warmen, herzlichen Worten legte Direktor Stuhrmann diese Frage klar, ob nämlich der Bund sich nicht auch der jüngeren deutschen Brüder aus unseren Vereinen annehmen wolle, mit anderen Worten, ob nicht der Bund die herrliche Pflicht habe, Auslandsmission zu treiben. Die Frage wurde vom Redner energisch bejaht. Es gehen immer mehr junge deutsche Kaufleute, Handwerker usw. ins Ausland. Sollen wir uns nicht dieser jungen deutschen Brüder annehmen? Der lebendige Appell an das Gewissen der versammelten Freunde der Jünglingsvereinssache fand ein lautes Echo in der regen Diskussion, die die Ausführungen des Redners auslösten.

Man beschloß, die Sache der Auslandsmission auch in den Vereinen aufs wärmste zu empfehlen.

Am Abend um 8,30 Uhr fand dann noch im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses in Elberfeld eine öffentliche Versammlung für Männer und Jünglinge statt, in der Pastor Weigle-Essen in herzandringender Weise über das Thema: „Die moderne Jugendbewegung in ihrer Bedeutung für Kirche und Gemeinde, Volk und Familie" sprach.

Ein neues Zeitalter ist angebrochen auf dem Kulturgebiet, wie auch auf geistigem Gebiet. Wir leben in einer Zeit der Evangelisation.

Die Jugendbewegung — es müßte eigentlich heißen: Bewegung nach der Jugend hin — ist im starken Fluß begriffen. Man sucht nicht nur von christlicher Seite aus an unserer Jugend zu arbeiten, sondern auch die Sozialdemokraten und andere Organisationen suchen an die Jugend heranzukommen.

Der Referent kam dann auf die Resultate unserer christlichen Jugendbewegung zu sprechen, wie sie in der Gemeinde, Staat und Familie zutage treten. Ein einziger Mensch voll geistlichen Lebens hat einen großen Einfluß auf seine ganze Umgebung. Mit Dank gegen Gott dürfen wir sagen, daß wir solche Männer in unseren Vereinen haben. Unsere Mitglieder sind Helfer des Pfarrers. Unsere Vereine sind, wenn sie auf rechtem Boden gegründet sind, ein Segen für die Gemeinde.

Bezüglich des Einflusses unserer Bewegung auf den Staat führte der Redner aus, daß es in erster Linie unsere Pflicht ist, das Reich unseres himmlischen Königs Jesu zu bauen. Wir freuen uns aber auch, unserm irdischen König dienen zu dürfen. Es ist Tatsache, daß die Christen die besten Staatsbürger sind, denn es ist für sie ein kategorischer Imperativ: Ehret den König!

Zuletzt sprach der Redner noch von dem Einfluß unserer Vereine auf die Familie. Auch hier zeigt die Erfahrung, daß unsere Vereine den Eltern die Söhne heranbilden helfen zu echten, deutschen, frommen Männern.

Mit einem warmen Appell an alle Anwesenden schloß Pastor Weigle seine tief zu Herzen gehenden Ausführungen.

Nachdem Direktor Stuhrmann noch ein kurzes, kräftiges Schlußwort an die Versammlung gerichtet hatte, wurde dieselbe mit Gebet durch Pastor Niemöller-Elberfeld geschlossen.

So schloß die dreitägige 60jährige Jubelfeier des Westdeutschen Jünglingsbundes. Möchte die Tagung nicht ohne Frucht und Segen für die Arbeit an unserer heranwachsenden Jugend bleiben!

Aus der Provinzialverwaltung.

Nach den abgeschlossenen Rechnungen des Provinzialverbandes von Westfalen für das Jahr 1907/08 sind unter anderen die folgenden laufenden Ausgaben auf einzelnen Gebieten der Provinzialverwaltung geleistet worden: Die ordentliche Armenpflege erforderte einen Zuschuß aus Provinzialmitteln von 888 571 Mark. Die dem Provinzialverbande entstandenen Kosten der außerordentlichen Armenpflege beliefen sich auf 559 181 Mark. Die Zuschüsse für die Provinzialheilanstalten zu Marsberg, Lengerich, Münster, Aplerbeck, Warstein, die Provinzialpflegeanstalt zu Eickelborn und das Landarmenhaus zu Geseke betrugen im ganzen 1 098 042 Mark, während die Taubstummenanstalten und Blindenanstalten, die Hebammenlehranstalten und die Provinzialaugenheilanstalt einen Zuschuß erforderten von insgesamt 316 146 Mark. Für das Provinzialarbeitshaus zu Benninghausen war ein Zuschuß von 113 504 Mark erforderlich. Die Kosten der Fürsorgeerziehung beliefen sich insgesamt auf 830 540 Mark, wovon nach Abzug der von den Unterhaltungspflichtigen eingezogenen Kosten bekanntlich der Staat zwei Drittel zuschießt, während die Provinz nur ein Drittel mit 272 279 Mark zu leisten hat. Aus den Mitteln der Nachtragsdotation standen an Resten aus dem Vorjahre sowie für das Etatsjahr 1907/08 zur Verteilung an die Gemeinden im ganzen zur Verfügung 782 368 Mark, die in ganzer Höhe zur Erleichterung der Gemeinde-Armen- und Wegelasten verteilt wurden. Für Arbeiterkolonien, Naturalverpflegungsstationen, Zentralarbeitsnachweis und dergl. sind insgesamt verausgabt 80 105 Mark. Zur Förderung des landwirtschaftlichen Unterrichts, der Landesmelioration, Wasserleitungen auf dem Lande und zur Einführung landwirtschaftlicher Verbesserungen leistete die Provinz insgesamt 401 121 Mark aus eigenen Mitteln, während der Staat annähernd die gleiche Summe zuschoß. Kunst und Wissenschaft, Handwerk und Gewerbe (die beiden Provinzialmuseen, Inventarisationswerk, Denkmalspflege, Zuschüsse für Maschinenbauschulen, Meisterkurse, Zentralgewerbeverein usw.) erforderten insgesamt 256 292 Mark. Die Unterhaltungskosten der Provinzial-Denkmäler (Hohensyburg, Porta, Steindenmal usw.) haben im ganzen betragen 9 813 Mark. Der Wegebau erforderte im ganzen 3 461 522 Mk., davon entfallen auf die eigenen Provinzialstraßen der Provinz 2 041 533 Mark und an Unterstützungen an Gemeinden und Kreise für den Kreis- und Gemeindewegebau 690 000 Mark. Das Kleinbahnwesen der Provinz (eigene Kleinbahnen und Zuschüsse für Kleinbahnen usw.) erforderte eine Gesamtsumme von 216 649 Mark. Der Zinsen- und Schuldentilgungsdienst erforderte 1 348 484 Mark. Zur Deckung der Ausgabebedürfnisse standen der Provinz an eigenen Einnahmen (Dotation, Grund- und Kapitalvermögen usw.) zur Verfügung 7 319 785 Mk. An Steuern wurden aufgebracht 3 767 429 Mk. = 12,2 % des umlagefähigen Steuersolls.

„Der Krieg mit Deutschland".

Während die diplomatische Welt vollauf mit der Balkanfrage beschäftigt ist, behandelt der Russe Scharapow im „Swet" wieder einmal das oben erwähnte Thema und kommt zu dem Schluß: „Ein Krieg ist für Deutschland unter jeder Bedingung unmöglich!" Nach seiner Meinung ist die Koalition Frankreich, Rußland, England, Bulgarien und Serbien zu Wasser wie zu Lande der Koalition Deutschland, Oesterreich, Italien und — Türkei überlegen. Die Ueberlegenheit der ersteren wäre noch auffallender, wenn man die Stimmung der Kämpfenden berücksichtigte. Für Rußland bedeutete der Krieg mit Deutschland einen Volkskrieg.

„Grausam irren sich die", sagt dieser Stockrusse nach der „St. Peterb. Ztg.", „die da glauben, die traditionelle Freundschaft unserer Spitzen und die Verwandtschaft der Dynastien verbreite sich auch nur etwas nach unten (!). In unserem Volke besteht schon seit der Zeit der Leibeigenschaft ein nicht gutes Gefühl dem Deutschen gegenüber, der uns die „Kultur" aufdrängte. Von diesem Gefühl ist unser Heer erfüllt; in allen Kriegen mehrten sich die Lieder von den deutschen Kommandeuren, Flotten- und Heerführern. Diese Lieder, in welche der Soldat seine Gekränktheit und sein Mißtrauen gegen den Deutschen gegossen hat, sind charakteristischer als sonst etwas. Der letzte Krieg, der eine ganze Wolke unbegabter deutscher Namen vorgeschoben hat, hat dieses Gefühl aufs äußerste verschärft. Der Soldat verzieh einem Kuropatkin, Alexejew, Smirnow alles, da er sie für unglückliche Leute hielt und in ihnen die Seinen sah, aber zähneknirschend sprach er von den Stackelbergs und Kaulbars, den Bilderlings, Focks und Ruß', auf die er alles Unglück und alle Mißerfolge wälzte. Und wenn der graue Soldat einmal mit dem echten Deutschen abrechnen könnte, der ihn als eine inferiore Rasse verachtet, so würde der Soldat mit ganz denselben Gefühlen in den Kampf ziehen, mit welchen diesen Kampf unsere besten Helden, die wahren Vertreter der gesamten Soldatenseele — Skobelew und Tschernjajew, vorbereitet haben."

Nun, Herr Scharapow hat wohl am Feldzuge im fernen Osten nicht teilgenommen. Und die „traditionelle Freundschaft der Petersburger Spitzen sowie die Verwandtschaft der Dynastien" schätzt Herr Scharapow wohl etwas zu gering ein. Ob nicht ohne deren Macht das Reich mehr als einmal schon aus den Fugen gegangen wäre? Man denke nur daran, was nicht alles der verkörperte „allslawische Volkswille" in Gestalt der ersten beiden Reichsdumen zutage fördern wollte!

Aus Zeit und Welt.

Die Zahl der an deutschen Universitäten studierenden Ausländer, namentlich der Russen, die in nationalen Kreisen gewisse Besorgnis erregte, ist in diesem Jahre zurückgegangen. Die Ursache liegt wohl darin, daß die Aufnahmebedingungen verschärft worden sind. Im laufenden Sommersemester studieren 3594 Ausländer in Deutschland gegen 3766 im Sommer 1907. Von den Besuchern der Universitäten sind 7,5 v. H. Ausländer gegen 8,1 im vorigen Jahre. Der Rückgang ist vornehmlich durch die Abnahme der Russen entstanden. — In bayrischen Studentenkreisen geht das Gerücht, daß in einem geheimministeriellen Erlaß an die juristischen Prüfungskommissionen der bayerischen Landesuniversitäten eine Erschwerung der Prüfungsbedingungen bezweckt werde. Auffällig ist allerdings das schlechte Resultat der diesjährigen juristischen Examina. Das Gerücht scheint seine Ursache in der kürzlich von den bayerischen Ministern betonten Zurückweisung des „Andrangs zur Staaskrippe" zu haben.

Treu bis zum Tode. Aus dem viel gelästerten Amerika wird der Berliner Zeitung eine rührende Geschichte von heroischer Liebe eines Mannes zu seiner Frau mitgeteilt: Die Gattin des Generals Wardwell, eines Veteranen des Bürgerkrieges, verfiel in Los Angelos dem Aussatz, nachdem sie ihren Bruder, der aussätzig war, bis zu seinem Tode verpflegt hatte. Die Behörden brachten sie ins Isolierspital. Der General versuchte die Freigabe seiner Frau durch gütliche Mittel zu bewirken. Dann wollte er selbst in die Isolierabteilung aufgenommen werden unter dem falschen Vorwande, er sei auch aussätzig. Als alles mißlang, drang der General gewaltsam zu seiner Frau, befreite sie und flüchtete mit ihr nach Mexiko, wo er mit ihr an einsamer Stelle leben und sterben will.

„Heil dir im Siegerkranz" in — Paris. Aus dem Hofe der großen Pariser Reitschule schallten dieser Tage die Klänge des „Heil dir im Siegerkranz" heraus. Und das soll, wie der Pariser Berichterstatter der „Münch. N. Nachr.", dem der Schalk im Nacken sitzt, schreibt, wie folgt gekommen sein: Für die im Herbst bevorstehenden Fürstenempfänge mußten 50 neue Pferde beschafft werden, die man schon jetzt einfährt, um sie an den Trubel zu gewöhnen. Man spannt die Pferde vor alle Staatskarossen und läßt sie mit wechselndem Tempo die Bahn der Reitschule durchlaufen, während in der Mitte eine Militärkapelle aufgestellt ist, die aus Leibeskräften bald die Marseillaise, bald andere Nationalhymnen spielen muß, während Infanteristen den „Lärm des Volkes" machen. Wohl um für alle Fälle — denn wer kann wissen! — gerüstet zu sein, gewöhnt der Vorreiter des Elysees seine Tiere auch schon an die deutsche Hymne . . . .

Der Franzosenbirnbaum von Hofgeismar. Eine alte Sage aus den Befreiungskriegen, die in Ehrsten bei Hofgeismar und Umgegend allgemein erzählt wurde, scheint jetzt ihre Bestätigung gefunden zu haben. Auf freiem Felde steht dort ein fast ganz verwilderter Baum, der sogenannte „Franzosenbirnbaum". Von diesem geht die Sage, daß an dieser Stelle ein französischer Soldat auf Posten gestanden habe, der, als er im Begriff war, eine Birne zu essen, vom nahen Walde aus von einem Förster erschossen wurde. Der Gefallene, der den überkommenen Erzählungen zufolge noch eine weitere Birne in der Tasche gehabt haben soll, wurde an Ort und Stelle begraben. Aus dem Grabe wuchs später ein Birnbaum heraus, nach dem der betreffende Teil der Gemarkung „Am Franzosenbirnbaum" benannt wurde. Vor kurzem wurde der Baum ausgerodet, und hierbei fand man direkt unter der Hauptwurzel das Skelett eines Mannes, das noch gut erhalten war, und eine Anzahl Uniformknöpfe. Der Fund wird als Bestätigung der Sage betrachtet, daß die Kerne der Birne nach dem Tode des Franzmanns zu einem Baum aufgegangen sind.

Zeppelins neue Fahrt.

Friedrichshafen, 5. August.

Graf Zeppelins Aufstieg zur 24stündigen Dauerfahrt am Dienstag, morgens ¾7 Uhr, war für alle Welt eine große Ueberraschung. Man hatte nach den absichtlich ausgegebenen Falschmeldungen den Aufstieg erst nach einigen Tagen erwartet. Die Ueberraschung war jedoch eine solche freudigster Natur und wandelte sich zu berechtigtem Stolz, als der Verlauf der Fahrt auch die höchsten Erwartungen befriedigte. Als am Tage zuvor Graf Zeppelin eine herzliche Danksagung für die zahllosen ihm zu seinem Geburtstage übersandten Glückwünsche mit den Worten schloß: „Ich sehe mich zu meinem größten Bedauern genötigt, denen ein unmittelbarer Dankesausdruck nicht zugegangen ist, zu bitten, darauf im Interesse des ferneren Gedeihens der Sache verzichten zu wollen." Da dachte jeder an weitere Vorbereitungen, nahezu niemand an den unmittelbar bevorstehenden Aufstieg zur 24stündigen Dauerfahrt. Und doch war der Antritt der Fahrt die direkte Ursache für die Bitte um Verzicht auf weitere spezielle Danksagungen. In Erwartung des Aufstieges hatten sich schon früh um 4 Uhr zahlreiche Neugierige in der Nähe der Ballonhalle auf dem Bodensee eingefunden. Um ¾7 Uhr erfolgte der neue Aufstieg zur 24stündigen Dauerfahrt. Der Start vollzog sich unter höchst günstigen Bedingungen. Zwölf Personen nahmen an der Fahrt teil. Glatt und langsam schiebt sich die gewaltige Ballonhülle aus der Halle, ein leichter Nord stößt das Luftschiff sanft in See. Der Ballon war ohne Schlepper herausgebracht und steigt unter dem Knattern der Propeller im Bogen über die Halle und die auf dem See schwimmenden Gondeln hinauf. In herrlichem Fluge ging es davon. Automobile folgen diesmal nicht, wie es bei dem verunglückten Versuche zur Dauerfahrt vorgesehen war. Aus dem Ballon werden Kästchen mit Zeitangaben hinausgeworfen. Um 7 Uhr passierte das Luftschiff Konstanz und schlug die Richtung nach dem Rhein ein. Um 8 Uhr wurde in prächtiger Fahrt Schaffhausen passiert, um einhalb10 Uhr Basel erreicht. Dort überfuhr Graf Zeppelin in einer Höhe von 200 Metern den Rhein, stieg über das Münster hinweg, schlug eine Zeitlang westliche Richtung ein, machte eine starke Kurve, wandte sich nordöstlich wieder dem Rhein zu und fuhr dann den deutschen Strom entlang nach Straßburg zu. In Basel brachte eine nach Tausenden zählende Volksmenge dem Beherrscher des Luftmeeres stürmische Ovationen dar. Die Regierung ließ zu Ehren Zeppelins Kanonenschüsse abgeben. Das Wetter war prachtvoll. Es herrschte absolute Windstille. Die aus der luftigen Höhe in den vorerwähnten Kästchen zur Erde gelangten Depeschen enthielten außer der Zeit- und Ortsangabe immer nur die ebenso kurze wie inhaltsvolle Bemerkung: „Alles gut!" Es muß bei dem komplizierten und umfangreichen Bau des Luftschiffes bekanntlich sehr viel gut sein, damit alles gut sein soll.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Die Ariadne Fahrräder und Fahrradzubehörteile der Firma **Franz Verheyen Frankfurt a. M.** erfreuen sich einer von Tag zu Tag mehr zunehmenden Beliebtheit und ist wohl vor allen Dingen der Grund hierfür in dem Umstand zu suchen, daß oben genannte Firma in erster Linie darauf bedacht ist, neben erstklassigen Qualitäten ihre Kunden in jeder Weise reell und prompt zu bedienen.

Infolge der außerordentlich regen Nachfrage in ihren Artikeln hat sich genanntes Haus veranlaßt gesehen, ihren Prachtkatalog in 2. Auflage herauszugeben und wird Jeder über die Reichhaltigkeit des Gebotenen erstaunt sein. Nicht allein Fahrräder und Fahrradzubehörteile, sondern auch Nähmaschinen, Wringmaschinen, Mangeln, Sprechmaschinen, Schallplatten, Waffen, Wand- und Taschenuhren und sonstige Gebrauchs- und Geschenk-Artikel werden zu konkurrenzlos billigen Preisen angeboten und sollte daher niemand versäumen, sich einen Prachtkatalog, welcher franko und gratis versandt wird, kommen zu lassen.

Wenn während der heißen Jahreszeit selbst verdünnte Kuhmilch von Säuglingen und Kindern nicht vertragen wird, so benutze man als Zusatz zur Milch das altbewährte Nestle'sche Kindermehl, welches auch schon mit Wasser gekocht eine vollkommene, leicht verdauliche Nahrung ergibt. Probedose und illustr. Broschüre kostenfrei durch Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin S. 42.